

[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **32 (1906)**

Heft 37

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-440291>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ich bin der Düsteler Schreier
Trag' Niemandens Livree,
Und bin Republikaner
Vom Scheitel bis zur Zeh'.

Doch unsern deutschen Nachbarn
Im schönen Badnerland,
Zum Fürstenjubiläum
Sei hier mein Gruß gesandt.

Auch Ihrem edlen Fürsten! —
Ein solcher Volksregent
Der könnte mir auch passen
Als Bundespräsident.

Neues aus Basel.

Basel ist zwar seit Eröffnung der Rheinschiffahrt Seestadt geworden, aber ihre Regierung ist trotzdem arg auf's Trockene gefekt, weil ihr — wegen der „Kontrollbücher“ — die Wirte den Krieg erklärt haben! ...

Matthäi am letzten

steht's mit Rod, dem „Schweinewirtschafts-Minister und Tippelstirch-Kompagnon. Denn während bei den Taufserlichkeiten allen andern Ministern eine kaiserliche Redeblüte sprokte, wurde Rod von JSM angeschwiegen! Und wenn Er dieses JSM so verhaßte „Gold“ im Munde führt, muß schon Unheil drohen. ...

Stanislaus an Ladislaus.



Diapster Kohnfrader!

Also auch Du Bruthus! Auch Du pist im ahlgemeinen Strudel ter fischtern Wältscher mit Ibezohgen Worten unt bist und die Besenmischen gezogen. Mich nimmg nuhr wunder von wägen Warum. Unser Dähsein ischt doch bim Ecker nit so ganz ohni unz hat ja 1 jedes Indivibum sain Kraizlain ztragen, d'Saubtsch ischt nuhr, daß Mann sich mehr oder noch mehr tie Sache so laicht wies nuhr imer meglich ist ms unt zmit und dehn Andren durrenschlipst — media tenuere beati.

Egibt aper nit 1 mal Grunt zum ferzawählen, Erchtens pro primo: Mir haben wider ain 9 Jesuwiter-Scheneral unt sollz gahr ain ganz gnetliches Schwäble sain, obzwahr miers ganz Olaid ischt, wehn pai unz in ter Schwaiz ter Stahus twoh so blaipt wien Er grat ischt. Und zweitens bro sekunda: ischts dahñ noch extrabus im grohsen Rahnton ännen son ahlberhechtster Schtelle gefohmandiert Worten: Die Schwarzhäher wärdn nicht gedublet! Ganz rächt hät er, ter Willire, ehr sorggt schonst das, taß sain Volk grien unt gehl for Augen würt, s Nothe wart sich auch ihmer Meer aus, alsoh kahns ja gar nit fählen, taß tie ganze Warbenstandalia — oter Stala bynanter is. Nuhr ahlweil Rohß unt Rahsen hoch heben wies ter Pobbelsky, der sognamefete Säminischter im Ryck z'Berlin bußen ms, lös affaires sont lös affaires unt wahs gms köhnt werden het er bforget, daß finis fom Ente isch tann ter schwarz Adlerohrten unt fieleicht 1 fette Pfrunt — sinecrae — alz Uberserfjorgig, auß tenen aughghobnen ahlten Stiftskropfteien, was ieg den abgetafelten Mini- unt andren Siteren gguet kombt.

Unt drittens, pro tertia: Rahñ sich tain Gaischt unt Härz nit erhepen, bim Ahnbligg son ten brächdichen Obachtbeimen und — s'Wasser laupht mir schon im Maul gammen — tie hehrlichen Trauben im Nepperg? Das kahñ widder 1 x 1 fains Tröbßli werden. Alsoh kahñ ich bym besten Wihlen unt turchs tünggelfste Brüllenglaß nig schwarzes seh'n.

Unzere Solibaden haben widder ganz sahmos gmandörfiehr, sie fin- tenz aper gwih noch samöfere, daß ter Krieg wider unen ischt. D'Leisen- beth hät ganze Chrüeg voll Moscht unfren brafen Langsertaitigern anen- gsteilt — mir tuet er nit guet — unt da sohl Mann noch son Ahndimil- daribusmismus rehden. Alsoh zum Schlusse las tiers radt sain: Ihmer den la tete oben bhalten, liaper 1 Glässi Gueten mehr drinken unt Du würrst mit Meer Brend tenken unt tanfen

Deinem semper fidelibus fratribus

Stanislaus.

Erbauliche Bettags-Gedanken.

Heut wäre wohl ein Tag zum Beten,
Wenn Heute Zeit zur Andacht hätten.
Aber bei Sorgen ohne Raht und Ruß
Kömmt nie ein Zeitungsfabrikant dazu.

Heut wäre wohl ein Tag zum Bitten:
Bewahr' uns Gott vor Jesuiten;
Aber wir sehen stets im Zeitenlauf,
Sie machen doch der Welt die Augen auf.

Heut wäre wohl ein Tag zum Danken
Für allerlei verdiente Franken.
Aber der Spekulant ist immer klug,
Zu danken braucht er nicht, hat nie genug.

Heut wäre wohl ein Tag zum Denken,
Wo Freiheit uns das Glück will schenken.
Aber — es hat ein roßiger Verstand
In manchen Köpfen gar kein Vaterland.

Es wäre wohl ein Tag zu fragen:
„Wie stillen wir gerechte Klagen?“
Aber wo wählt das fremde Maul
Ist guter Wille fern und Friede saul.

Es wäre wohl ein Tag zu handeln,
Wo Banden frech das Land ver-
schandeln.

Aber Geduld! Es macht jamit der Zeit
Erfahrung viele wieder ganz gescheit.

Es wäre wohl ein Tag zum zünden
Auf eigene, nicht fremde Sünden.
Aber es bildet sich ein jeder ein,
Viel besser doch als andere zu sein.

Es wäre wohl ein Tag zu grübeln
Nach Ursach von so vielen Uebeln.
Aber — weil meiste Liebel nötig
sind,
Ergibt sich still ein kluges Menschen-
kind.

Kangelommen ist der sechste Bube, voll sind alle Betten und die Stribe und die Mutter schreibt dem Bundesrat: „Anerkennt man meine Geldentat, dann wird das Vaterland mir danken mit wenigstens fünfshundert Franken.“ Der Bundesrat antwortet ihr betrüblich: „So etwas ist bei uns nicht üblich.“ Und wirklich tut dieser Bescheid allen Patrioten sehr leid. Wär ich die Mutter, ich ginge sogleich mit meinen sechs Buben nach Frankreich. Bekanntlich gehören die Franzosen zu mehr bequemen Kinder- losen; denn die Mutter fürchten das benötigte Futter. Mädchen kosten alle ungeheuer schon wegen der verdammten Aussteuer. Buben müssen Rekruten abgeben und kommen auch nicht gern ums Leben. Darum wollen dort Ehleute beschreiben soviel möglich Tauslinge vermeiden. Deswegen aber nebst hingegen kömmt es den Vorsichtigen gelegen, wenn viele Fremde kommen ins Land mit zahlreichen Buben an der Hand. Und also bedenket ihr Großen in Bern die Sache und zahlet künftig gern, Buben- ankünfte zu belohnen, die gewünschten Gratifikationen. So werden wir in allen Gestalten unsere Soldaten selber behalten und mächtige Wehrkraft entfalten, wie vor Zeiten unsere Älten. Einzig Völker, die Kinder wiegen, können in allen Kriegen den Feind besiegen!



Kägel: „Seh, Chueri, i han I scho lang wellen öppis fröge, aber Ehr pfurrd in letzte Tage nu ä so an eim durre, wien es Autimobil.“

Chueri: „Ja nu, was ist denn? Aber ä chl hantli.“

Kägel: „I hä letstet ä paar Mal im Tagblatt gles, daß Eine Vortrag heb über „Mein System“ oder was hagels, Ihr wered wohl wüsse was —“

Chueri: „Sälber bin i wärktli nüd det gfi, aber i hä ghört, es heb Eine halbe gnädig en Vortrag gha und heb in Badhose Gabriole gemacht, womer all Morge und all

Obig sett mache, perse gnädig, wemmer well gesund bliebe —“
Kägel: „Ihr wänd eim glich äfangs Waar agä, wo en Lochtige nüd glaubt.“

Chueri: „Ihr chönd's jo glaube oder nüd. Uebrires fröged nu d'Zumpfer Zundel, die ist allimol det gfi, sie —“

Kägel: „Was? Was? d'Fräulein Zundel? Im e Vortrag in Badhose? Nei, das —“

Chueri: „Was verdrehered ieg au wieder alls! Sie nüd, dä, wo de Vortrag gha hät heb nu Badhosen agha.“

Kägel: „Nei aber du mini Güeti, ieg hät sie vor 14 Tage d'Ring g'wech'slet und gah na zun ä so öppis em zuel. I so öppis hätt' selle zu mine Zite vorcho, wemmer versproche gfi ist, ja bim Kägel.“

Chueri: „Sell mer au fi! Sie hät allweg kei Grüepoh übercho am Ehring ou dem. Uebrires hätted Ihr au ä schöneri Fason übercho, wemmer främer turnet hättid.“

Kägel: „Ich hä meini turnet gnueg, und säb häni, ja woll —“

Chueri: „Es wär vielleicht ieg nanig ä'spot, wemmer all Morge würed gnädig turne, perse nüd uf dr Brugg, det mur dä Verschönerigs- vrein scho brotisierte, aber i dr Gierbrecht obe, do nehmeder eifach z. B. en Chorv voll Zweischnen is Mul, stelled ä Kunkelrueb uf d'Nasen ue, i jeder Hand ä vols Glas Truese und laufed uf Eurem Stangehaag 2 mol hin und her, wer weiß —“

Kägel: „Säb chönted Ihr allerdings nüd, mit 2 vollne Gläser Truese zweimal hin und her laufe.“